

S3/Op Of des MAN BN Dulje/KFOR 14 : ein Erfahrungsbericht

Autor(en): **Jurt, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 06

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S3 / Op Of des MAN BN DULJE / KFOR 14: Ein Erfahrungsbericht

Daniel Jurt*

Ausgangslage

Von April bis Oktober 2006 war ich als einziger Schweizer Stabsoffizier im österreichischen Bat Stab MAN BN DULJE AUCON KFOR 14 als S3 / Op Of (in der Kommandoordnung an dritter Stelle) unter Oberstlt Herbert Pachinger, dem damaligen Kdt Pz Gren Bat 13, im Einsatz. Dies zeitgleich mit dem 14. Kontingent der SWISSCOY. Die Einsatzvorbereitungen verteilten sich von Ende Januar bis Anfang April auf eine Woche am SWISSINT und anschliessend auf zwei Monate in Österreich beim Kommando Internationale Einsätze (KdoIE) in Götzendorf an der Leitha und beim Pz Gren Bat 13 in Ried im Innkreis, welches das Gros des Einsatzbataillons stellte. Das trinationale Bataillon, welches zuerst als Task Force (TF) geführt und im Verlaufe des Einsatzes in Manoeuvre Battalion (MAN BN) umbenannt wurde, gliederte sich in eine österreichische Stabskompanie, in die erste und die zweite österreichische gepanzerte Jägerkompanie (Gep Jg Kp) und die binationale German DULJE Company (GEDUC), bestehend aus drei deutschen Panzer Grenadier Zügen und zwei Schweizer Infanterie Zügen. Zusätzlich war noch die Logistik Kompanie SWISSCOY dem MAN BN DULJE unterstellt. Die 1. gep Jg Kp war eine der Kader Präsenz Einheit (KPE), bestehend aus reinen Berufs- und Zeitsoldaten, welche im Rahmen von Kräften internationale Operationen (KIOP) durch das österreichische Bundesheer aufgestellt wurden. Sie war im Vorjahr bereits für sechs Monate in Afghanistan im Einsatz. Für viele der Soldaten des österreichischen Bundesheeres (BH) und der deutschen Bundeswehr (BW) war es schon der x-te Auslandseinsatz.

Stab und Aufgaben

Der Bat Stab war in die verschiedenen Führungsgrundgebiete (FGG) geglie-



* Oberstlt Daniel Jurt
Kdt Inf DD Bat 141
Liestal

dert. Der Stab war von Beginn der Einsatzvorbereitungen an am KdoIE zusammen und konnte sich so gegenseitig gut kennenlernen. Als S3 stand ich dem FGG 3 vor, welches aus einem österreichischen Major als meinen Stellvertreter und zugleich TOC¹-Director, sowie aus zwei österreichischen Unteroffizieren / Sachbearbeitern bestand. Im Einsatz erkannte man schnell, dass keine taktischen Operationsplanungen (man sprach immer von Operationen, auch wenn auf rein taktischer Stufe gearbeitet wurde) ohne Einbezug des S2 (was sind die Gefahren und Risiken, wer sind allfällige Akteure und Gegenspieler etc.), des S4 (Logistik) und S6 (Übermittlung / Führungsunterstützung) möglich waren. Auch der LEGAD (legal advisor), welcher die rechtlichen Aspekte abzuklären hatte, war von gewichtiger Bedeutung. Die Abschätzung, was möglich war und was Anpassungen bedarf, musste laufend gemacht werden, ohne in der Planung kompliziert zu werden. Neben diesen Planungsaufgaben nahm ich als S3 an den G3 Meetings der Multinational Task Force South (MNTF S) teil und hatte dort die Interessen unseres trinationalen (A-CH-D) MAN BN DULJE einzubringen und zu vertreten. Dank meiner Erfahrung als ehemaliger Kdt Füs Bat 90 (Ter) hatte ich es damit sicher etwas einfacher.

Routineaufgaben als Grundlast der Auftragserfüllung

Das MAN BN DULJE ist als Teil einer multinationalen Brigade, der MNTF S, im südlichen Teil des Kosovo eingesetzt. In unserer AOR (Area of responsibility, Verantwortungs- / Einsatzraum) sind drei «Hotspots», welche als sogenannte Fixtasks dauernd durch Soldaten zu besetzen sind: 1) Der serbische Teil im Norden der Stadt Orahovac / Rahovec; 2) das serbische Dorf Velica Hoca und 3) das serbische Kloster von Zociste. Die Aufgaben wurden im Wechsel von Kompanie zu Kompanie übergeben. Man arbeitete nach den Diensträdern (DR) Schwarz, Rot und Blau. DR «Schwarz» war der Einsatz über mehrere Tage auf den Fixtasks, DR «Rot» Teil der Patrouillentätigkeit in der AOR Süd in Verbindung mit Bat Reserveeinsätzen und der Campwache, DR «Blau» als Br Reserve und Teil der Patrouillentätigkeit in der AOR Nord, technischer Dienst (erweiterter Parkdienst an Fahrzeugen, Geräten, Waffen etc.), Ausbildung und diente auch der Erholung durch Sport und andere Freizeitmöglichkeiten. Bei sechs Monaten

Einsatz sind Möglichkeiten der Entspannung ein absolutes Muss, denn damit wird die Durchhaltefähigkeit erhalten! Das ist in einer Ausbildungsarmee wenig bekannt und auch nicht bewusst, da unsere AdA jeden Samstag und Sonntag in den Urlaub nach Hause geschickt werden.

Fokussierte Operationen als Kern der Auftragserfüllung

Zu den genannten Routineaufgaben kamen verschiedene Operationen dazu, welche je nach Lage von der MNTF S oder von KFOR befohlen wurden. So musste entlang der mazedonisch-albanischen Grenze, mittels Checkpoints und Patrouillen, Kontrollen gegen Schmuggleraktivitäten im Bereich Waffen, Sprengstoff und auch Drogen gemacht werden. In der warmen Jahreszeit standen viele «Go and See Visits» an: Serben, welche aus ihren Häusern flüchten mussten, wollten diese wieder besuchen und den Zustand überprüfen. Das Bataillon musste diese Besuche zwar nicht mehr eskortieren und direkt vor Ort beschützen, aber durch eine geschickte Bereitstellung allfällige Eskalationen rechtzeitig verhindern können. Die gefährlichsten Einsätze waren die Lokalausgänge des Kriegsverbrechertribunals, bei welchen die Angeklagten vor Ort geführt wurden. Nach langer und intensiver Vorbereitung wurde zum Beispiel der Besuch des ehemaligen UCK²-Gefängnisses in Drenovac abgesetzt. UNMIK³ befürchtete Heckenschützen, welche die Angeklagten während des Besuches vor Ort niederstrecken könnten! Das Gelände gegen Scharfschützen abzusichern, war sehr schwierig, wenn nicht sogar unmöglich. Für die Nahsicherung der Angeklagten ein gefährlicher Job!

Eintrainieren der Eventualplanungen als integraler Bestandteil der Stabilisierung

Interessante Abwechslung waren für alle im Kosovo eingesetzten Truppen die sogenannten XBO (Cross boundary operations) Operationen über die eigenen Abschnittsgrenzen hinaus. Uns wurde einmal eine italienische Infanterie Kompanie unterstellt. Für eine andere Operation übernahm ein portugiesisches Fallschirmbataillon unter direkter Führung der MNTF S den nördlichen Abschnitt unserer AOR. Für eine andere Operation durfte ich für mehrere Tage



Bezug eines Bereitschaftsraumes im Rahmen einer einsatzraumübergreifender Operation.

Bild: Daniel Jurt

ein trinationales D-CH-A ad hoc Bat in der AOR der MNTF C (Center) mit den Hauptaufgabe Sicherung des Flughafens Pristina und der serbischen Enklaven im Osten desselben führen. Wir überprüften die von MNTF C erstellten CONPLANS (contingency plans, Eventualplanungen) und passten nach kurzer, aber intensiver Stabsarbeit mit dem ad hoc Stab (der Stellvertreter war ein Österreicher, S2 und S3 beides deutsche Offiziere) die Planungen an die eng gesteckten Rahmenbedingungen an. Anschliessend wurden die Bewegungen der Kompanien und Züge auf die wahrscheinlichste und dann die gefährlichste Annahme einexerziert und die Reaktionszeiten ab Bereitschaftsraum im Camp VRELO oder ab Bereitstellungsraum im Zwischengelände überprüft und angepasst. Der schwedische Kommandant der MNTF C kam auf den Gefechtsstand und diskutierte die von uns angepassten Planungen, im Speziellen die Reserveeinsätze, und sah sich das Feldmanöver persönlich an.

Schweizer Soldat im freiwilligen Auslandseinsatz

Die Schweizer AdA leisten aufgrund ihrer zivilen Qualifikationen fachtechnisch gute bis sehr gute Arbeit. Einige Milizsoldaten hatten aber grosse Mühe, sich im professionellen militärischen Umfeld angemessen zu bewegen und stiessen damit die ausländischen Profis sehr oft vor den Kopf!

Aufgefallen ist mir auch die Diskrepanz im Bereich des Nachrichtendienstes. Ein deutscher und ein österreichischer Nachrichtenoffizier, beide mit über zehn Jahren Berufserfahrung im Vergleich mit unserer 2er Zelle, mehrheitlich mit angelerntem Personal. Gerade nachrichtendienstliche Tätigkeiten erfordern eine grosse Erfahrung und fundiertes Basiswissen (Geschichte, Land und Leute etc.), alles, was man sich nicht in einem kurzen und nur wenige Wochen dauernden Einsatzvorbereitungskurs aneignen kann.

Problematisch sind für mich zudem die im Grad beförderten Kader ohne

nennenswerte Führungs- und Einsatzenerfahrungen sowie die Kontingentsverlängerer, welche bis zu sechs Kontingente lang im Kosovo im Einsatz waren oder sind. Die Rückkehr in schweizerische Verhältnisse gestaltete sich dann oft schwieriger als gemeint. «Mission Junkies» gilt es zu verhindern, da diese zu einer Gefahr werden können, denn sie verlieren mit der langen Aufenthaltsdauer den Respekt vor Gefahren im Einsatzraum. Zu lange Verweildauer oder Wiederkehrer ermöglichen und fördern zudem zu enge, unerwünschte Bekanntschaften mit der heimischen Bevölkerung: Organisierte Kriminalität als Stichwort dazu.

Freitage und Durchhaltefähigkeit

Die deutschen Truppen sind gegenüber den Österreichern und den Schweizern statt sechs für nur vier Monate im Auslandseinsatz. Dafür haben sie aber in dieser Phase keine Ferien und keine (offiziellen) dienstfreien Tage! Vier Monate



Aus Geheimhaltungsgründen im Camp durchgeführte Evakuationsübung.

Bild: Daniel Jurt

Einsatz ohne Ruhetage ist selbst im «ruhigen» Kosovo schwer durchzustehen. In Afghanistan und in anderen Krisenregionen, wo täglich Tod und Verwundung droht, vermutlich fast nicht auszuhalten!

Per Arbeitsvertrag wird einem Angehörigen der SWISSCOY nach sechs Arbeitstagen ein dienstfreier Tag (Off Day) zugesprochen. Dieser muss nicht unmittelbar genommen werden und ist nicht auf Samstag oder Sonntag beschränkt, sondern richtet sich nach den dienstlichen Bedürfnissen. Da wir viele Einsätze leisten mussten, kumulierten sich die Off Days und gerade bei den Infanteristen machte sich daher Unmut breit. Bei einer Operation war dieser dann so gross, dass der deutsche Kommandant der GEDUC die Schweizer Infanterie im Camp zurück liess, da er sich nicht mehr auf sie verlassen konnte und wollte. Nicht gerade eine Zuverlässigkeitsmedaille für die Schweiz. Hier müsste dringend eine arbeitsrechtliche Anpassung gemacht werden. Soweit dienstlich möglich, werden dienstfreie

Tage im DR Blau gewährt, dazu werden weitere bezahlte Kompensationstage nach dem Einsatz gewährt, so wie bei der BW und im BH.

Einsatzrhythmus, Familienbetreuung und Rückfluss von Lehren

Die Angehörigen der Bundeswehr gehen fast alle Jahre für vier Monate oder länger in einen Auslandseinsatz. Damit verfügten viele meiner deutschen Kameraden über hohe Erfahrungswerte aus mehreren und verschiedenen Einsätzen in Bosnien, Kosovo, Afghanistan, Somalia und auch Kongo. Für die Familien zu Hause ist das aber nur schwer auszuhalten. Die Rotation sollte eigentlich 1:5 nicht übersteigen: Das heisst eine Rotation Ausland und fünf Rotationen im Heimatland. Aufgrund politischer Entscheide ist diese Grundregel schon lange zuvor über Bord geworfen worden! Die Bundeswehr verfügt dafür bundesweit über Familienbetreuungseinrichtungen.

Diese sind bei uns nicht vorhanden, unsere Ehefrauen mussten und müssen sich weiterhin in diesem wichtigen und unterstützenden Bereich selber organisieren.

Kaum zurück in Deutschland werden die Offiziere an das Nachbereitungsseminar befohlen und dort wird auch schon der neue Einsatz vorbereitet. Ich war im März 2007 mit der ganzen Familie am Debriefing der 12. Pz Br in Bad Windsheim (D). Der Einsatz der Brigade ab März 2008 in Afghanistan und Kosovo wurde angedacht, Änderungen aus den gemachten Erfahrungen eingebracht. Für die deutschen Kameraden fast wie eine Selbstverständlichkeit, unter Einbezug der Ehefrauen und mit den entsprechenden Lessons Learned aller Betroffenen (inklusive der Familien und der Ehefrauen) aus dem vergangenen Einsatz im Kosovo und vom Heimatstandort, «Hotel» genannt, da wo ein Teil der Kader der Brigade zur Führung und Ausbildung der Rekruten zurück bleibt.

In der Schweiz gibt es kein Debriefing und keine Lessons Learned. Erfahrene

Berufskader werden durch die Administration SWISSINT einfach ignoriert. Der Rücklauf von Erfahrungen mittels einem After Action Review (AAR) aus dem Einsatz zurück in unsere Armee und die Ausbildung, aber speziell auch für weitere Auslandseinsätze ist nicht operationell – inexistent, was aber zur Qualitätssteigerung unabdingbar wäre.

Einsatz inmitten der Bevölkerung und Geheimhaltung

Das strategische und operationelle Ziel (SASE, safe area and safe environment, sicheres Gebiet und Umfeld und FOM, freedom of movement, Bewegungsfreiheit – primär für KFOR und sekundär für die Bevölkerung) muss allen Taktikern bekannt und bewusst sein. Militärischen Aktivismus gilt es zu vermeiden, sonst gefährdet man das übergestellte, operationelle Ziel. Das Kosovo gilt gemäss Soldatenjargon jetzt schon als der grosse «Truppenübungsplatz der NATO». Alle vier bis sechs Monate kommen neue Truppen ins Land und wollen allen Beteiligten beweisen, dass sie etwas können. Die Bevölkerung muss dann jede Truppenbewegung und Bewegungseinschränkungen aushalten und erdulden. Training soll möglich sein, bei der Planung ist aber die Bevölkerung mit zu berücksichtigen, allenfalls auch durch gezielte INFOOPS / PSYOPS (präventive Informations- und psychologische Operationsführung). Gerade wenn reelle Teile von Operationsplanungen im Gelände einexerziert werden, muss an die OPSEC (Operationssicherheit, Geheimhaltung, Täuschung) gedacht werden. So wurde auf mein Anraten eine Evakuationsübung innerhalb der Campumzäunung eintrainiert, damit nicht jedermann sieht, wo und wie wir die Rettung Bedrohter durchführen. Überhaupt muss davon ausgegangen werden, dass alle kosovarischen Bediensteten in den Camps nachrichtendienstlich von der Gegenseite abgeschöpft werden. So ist es nicht immer einfach, die Soldaten rechtzeitig über Operationsplanungen zu informieren, ohne dass Inhaltliches dann in den Betreuungseinrichtungen diskutiert und damit unwissentlich auch über die lokal Angestellten ausserhalb des Campzaunes verbreitet wird.

Das TOC ist der SPOC (single point of contact, einziger Kontaktpunkt) des MAN BN DULJE. Es ist 24 Stunden und 365 Tage im Jahr rund um die Uhr besetzt. Aus Erfahrung sollte von den über Nacht anwesenden Offizieren mindes-

tens einer über das notwendige taktische Wissen und Können verfügen, um die eingehenden Meldungen und Befehle triagieren zu können. Der Bat Kdt, sein Stv oder der S3 sind nur dann zu wecken, wenn es einen Kdt Entscheid benötigt. Sonst wird gemäss Auftragstaktik und den erteilten Befehlen gehandelt. Um die Führung sicherstellen zu können, braucht es die entsprechenden Übermittlungs- und Führungsunterstützungsmittel. Diese müssen stabil und rund um die Uhr laufen! Denn ohne Verbindung ist keine Führung möglich. Oftmals musste auf das Valla Mobile Netz ausgewichen werden, mit der entsprechenden Informationssicherheitslücke, über welches jedes Mobilegespräch ohne Verschlüsselung Gefahr läuft, abgehört zu werden. Ob die Gegenseite lauschte, dazu war wenig bekannt und Mutmassungen lagen vor. Man musste aber damit rechnen und daher einfache TOZZA-Regeln⁴ anwenden, was manche Gesprächspartner aber oftmals überforderte.

Von der Einsatzlogistik

Die Logistik hat sich auf bewegliche Einsätze auszurichten. Da ist eine grosse Autonomie bereits auf tiefer taktischer Stufe erforderlich. Im Vergleich zu deutschen Kompanien, welche über Versorgungs- und Instandhaltungsgruppen verfügen, hatte die damals neu aufgestellte Swiss Inf Coy keine logistischen Komponenten innerhalb der Kompanie. Es gilt vor allem der Versorgung (Nach- und Rückschub), der Verpflegung (eigene autonome Küchen) und der kleinen autonomen Instandhaltung Rechnung zu tragen. Die Truppe muss auch auf dem Felde, in einem dezentralisierten Bereitschafts- und Bereitstellungsraum kleine Reparaturen durchführen können, ohne auf das Logistik Bataillon zurückgreifen zu müssen. Der Nach- und Rückschub aus der Schweiz ist aus meiner Sicht verbesserungswürdig. Das Motto, «ich bestelle für das übernächste Kontingent», gilt es rasch zu korrigieren. Bei so langen Nachschubwegen und der Möglichkeit der stationären Lagerhaltung innerhalb des Camp Casablanca ist die Reservebildung vor Ort zwingend. Das Bestell- und Lieferwesen sollte automatisiert und direkt über Satellit und Intranet nachvollziehbar sein. Der Logistik Verantwortliche kann so den Prozess verfolgen und Auskunft über den Lieferungszeitpunkt geben, was damals nicht möglich war.

So fehlen zum Beispiel Feldbetten in der Schweizer Armee. Bei längeren Auf-

gehalten draussen in den Bereitschaftsräumen kann der Soldat nicht tagelang auf seiner dünnen Isomatte liegen. Wir mussten bei meiner XBO nach Camp VRELO auf die Feldbetten des BH und der BW zurückgreifen. Guter Schlaf bietet die notwendige Erholung und sichert damit einsatzfähige Soldaten über einen längeren Zeitraum.

Von der Einsatzrüstung

Die persönliche Ausrüstung der SWISSCOY ist umfangreich und gut. Ein grosser Rucksack wäre neben all den Taschen für die Verlegungen (XBO) noch hilfreich. Die Stabsoffiziere brauchen auch eine taktische Weste, denn sie sitzen nicht nur im Büro. Die Doppelbewaffnung ist aus meiner Sicht zwingend, denn mit der Pistole allein kann ich bei einer Bedrohung durch eine Handfeuerwaffe über eine Distanz von mehr als 50 Metern weder Notwehr noch Notwehrhilfe leisten. Es geht nicht um klassische Kampfsituationen, sondern um die Überwindung der Distanz zum Angreifer, was eine Langwaffe erfordert.

Schlussbetrachtung

Beim Ausbau der Auslandseinsätze und der Befähigung zur Interoperabilität ist eine kritische Auseinandersetzung notwendig. Dazu gilt es, die Durchhaltefähigkeit über mehrere Kontingente zu beachten. Bei 500 AdA im Ausland heisst das konkret 500 AdA in der Einsatzvorbereitung und > 500 AdA in der Rekrutierung. Pro Jahr wären das > 2000 AdA, welche für Auslandseinsätze rekrutiert und berücksichtigt werden müssen. Ob unsere Armee überhaupt einen so grossen Personalpool an Freiwilligen hat, ist mehr als fragwürdig. Mit Durchdienstern aller Waffengattungen hier Abhilfe zu schaffen, wäre eine Möglichkeit. Aber immer mit der Überlegung, dass es sich um 20-jährige Soldaten und Kader handelt, welche über wenig Lebenserfahrung verfügen, was für einen Auslandseinsatz aber nicht ganz unwichtig ist. ■

1 tactical operation center

2 UÇK (Ushtria Çlirimtare e Kosovës: Befreiungsarmee des Kosovo)

3 UNITED NATIONS MISSION IN KOSOVO

4 TOZZA-Regel besagt, dass Informationen bezüglich Truppen, Orte, Zahlen, Zeiten und Auftrag zu verschleiern sei.